

## Medienwirksames Erschrecken

# Knappheiten an der falschen Stelle vermutet

**Mai 2014:** In den Redaktionen diverser Fernsehsender werden mineralische Rohstoffe, vor allem der Rohstoff Sand, derzeit als zugkräftige Protagonisten gehandelt und weltweite Knappheiten beschworen. Zwar ist es mit Sicherheit geologisch bedingt so, dass das richtige Material nicht immer am gewünschten Ort zu finden ist, auf Deutschland lässt sich ein solches Knappheitsszenario allerdings nicht anwenden. Die Versorgung der heimischen Wirtschaft mit Gesteinsrohstoffen ist und bleibt gegeben – zumindest dann, wenn die Genehmigungssituation mit den Tatsachen Schritt hält.

Die vorsorgende Rohstoffsicherung als Basisaufgabe der Daseinsvorsorge zu akzeptieren, scheint vielen politisch Verantwortlichen in Deutschland sehr schwer zu fallen. Entzündet sich doch an möglichen Gewinnungsaktivitäten immer wieder emotionale Debatten, die sich störend auf das nächste Wahlergebnis auswirken könnten. Aber ohne die weise Voraussicht, dass Rohstofflagerstätten bei Bedarf auch zur Verfügung stehen und deshalb langfristig beispielsweise vor Überbauung geschützt werden müssen, könnte es mittelfristig tatsächlich eng werden bei der Bedarfsdeckung der Abnehmerbranchen.

„Knapp droht in Deutschland nicht die eigentliche Rohstoffbasis für Gesteinsrohstoffe zu werden. Die Handhabung von Genehmigungsverfahren für die Rohstoffgewinnung lässt dagegen immer stärker vermuten, dass künstliche Verknappungen der Vorratssituationen die Gewinnung mineralischer Rohstoffe beschränken sollen.“, kommentiert Dr. Olaf Enger, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes Mineralische Rohstoffe (MIRO), Medienanfragen zum Thema Knappheit. Schade, dass die Tatsache der offenbar politisch gewollten Verknappung dann doch deutlich weniger Interesse bei den Rechercheuren findet als die vermeintliche Sandknappheit. Immerhin schafften es zwar die unübersehbaren Verwerfungen im Landesentwicklungsplan NRW in Tagespresse und Focus – doch das Grundproblem verdient noch deutlich mehr Aufmerksamkeit.

Die Unternehmen der mineralischen Rohstoffindustrie bekennen sich ganz klar zur Ressourceneffizienz – so viel Nutzbares wie technisch machbar aus dem naturgegebenen Bodenschatz herauszuholen, ist ihr Geschäft. Sie wissen auch, dass ihre Produkte gebraucht werden, dass Recyclingmaterial oder alternative Baustoffe nicht in jedem Fall das zu leisten in der Lage sind, was der Markt quantitativ und qualitativ verlangt – aber wenn sie dies aussprechen, glaubt ihnen keiner. Stattdessen verlangt die Umweltpolitik absolute Einsparungen beim Ressourceneinsatz und verhindert mit mangelhaften Ansätzen bei der Rohstoffsicherung die ausreichende Rohstoffversorgung in der Zukunft.

Die politisch Verantwortlichen kennen und erkennen das Problem durchaus, für die Bevölkerung dagegen ist es in seiner Tragweite noch nicht transparent geworden. Während angesichts anziehender Investitionen im Wohnungsbau, in der Infrastrukturerüchtigung, im Brückenbau oder auch im Kanalbau so etwas wie ein Heilungseffekt der zu lange vernachlässigten Aufgaben erwartet wird, bleibt andererseits die Vernunft für den regelten Nachschub an Massenbaustoffen für die Zukunft auf der Strecke. Eines darf man schließlich nicht vergessen: Gewinnung und Nutzung von Rohstoffen wie Kies, Sand und Naturstein hängen bei aller Verwendungsvielfalt in Größenordnungen grundsätzlich von der

Baunachfrage ab. Gesamtgesellschaftlicher Auftrag ist, das zu erkennen, und eine langfristige Sicherungsvorsorge zu treffen, denn der jährliche Bedarf wird bis 2030 im Durchschnitt gleich bleiben bzw. sogar moderat wachsen. Ohne gesellschaftlichen Konsens, dass unsere heimischen Rohstoffe als wertvolles Gut auch in Zukunft verfügbar sein müssen, wird ein politisch motiviertes Knappheitsproblem produziert, vor dem irgendwann auch die großen Sendeanstalten die Augen nicht mehr verschließen können – denn dann ist die Katastrophe endlich groß genug und allemal eine Meldung wert. Nur sollte dann bitte niemand sagen, er hätte vorher von nichts gewusst.

[www.bv-miro.org](http://www.bv-miro.org)

---

*Zum Verband: MIRO vertritt auf Bundes- und Europaebene die einheitlichen Interessen der Kies- und Sand-, Quarz- sowie Natursteinindustrie in den Bereichen Steuern/Betriebswirtschaft, Rohstoffsicherung/Umweltschutz/Folgenutzung, Recht, Arbeitssicherheit, Gewinnungs- und Aufbereitungstechnik, Anwendungstechnik/Normung usw. MIRO spricht für rund 1.600 Unternehmen mit ca. 3.200 Werken in Deutschland die ca. 27.000 Mitarbeiter beschäftigen.*

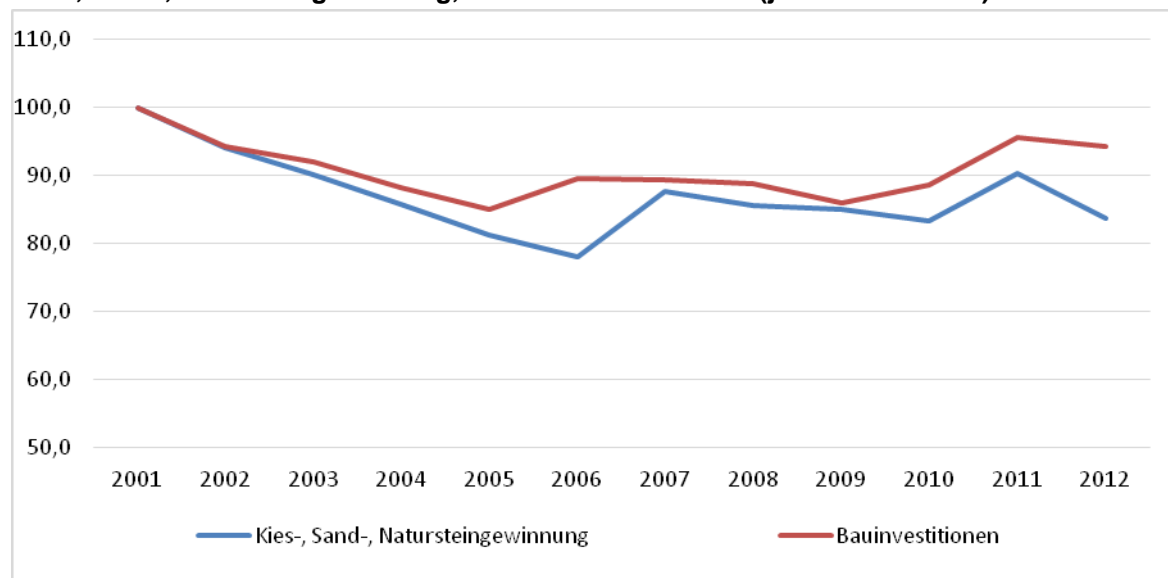
---

**Ansprechpartner für Redaktionen:**

Bundesverband Mineralische Rohstoffe e.V. – MIRO  
Dr. Olaf Enger (HGF)  
Annastraße 67-71  
50968 Köln  
Tel. +49 (0)221 93467461  
Fax +49 (0)221 93467464  
[info@bv-miro.org](mailto:info@bv-miro.org)

## Gegenüberstellung Bauinvestitionen – Gewinnung von Gesteinskörnungen

Kies-, Sand-, Natursteingewinnung, reale Bauinvestitionen (jeweils 2001=100)



Quelle: DIW/SST, MIRO-Verbandsangaben, BBS-Berechnungen

**Rohstoffgewinnung ist kein Selbstzweck: Zwischen der Gewinnung von Kies, Sand und Naturstein (Tonnage) sowie der Entwicklung der preisbereinigten Bauinvestitionen besteht ein enger und logischer Zusammenhang. Die heterogenere Entwicklung seit etwa 2005 erklärt sich durch die geringere Materialintensität der Bautätigkeit mit verstärktem Fokus auf Instandhaltung und Sanierung. Die gute Lage im Wohnungsbau und absehbare Zuwächse bei der Infrastruktur werden deutliche Zuwächse bei der Nachfrage nach Massenrohstoffen generieren.**